

# **Verständnis füreinander – Spaß miteinander**

## **Tagung „Junges Gemüse – Altes Eisen?“ beim ESW-RWL in Bonn**

Wie die generativen Beziehungen zwischen Alt und Jung gefördert werden können zeigte eine Tagung des Evangelischen Seniorennetzwerks Rheinland-Westfalen-Lippe ESW-RWL im Gemeindehaus der Kreuzkirche Bonn. Das Treffen mit dem Motto „Junges Gemüse – altes Eisen“ unter Leitung von ESW-Landesvorsitzender Dr. Erika Neubauer wurde gemeinschaftlich durchgeführt mit dem Synodalbeauftragten für Seniorenarbeit im Kirchenkreis Bonn, dem Diakonisches Werk Bonn und der Evangelischen Beratungsstelle im Kirchenkreis Bonn. Die gut besuchte Tagung wurde durch Kollektenmittel „Hilfe für alte Menschen“ gefördert.

Mit der Botschaft, dass wir uns von der Fröhlichkeit der Kinder anstecken lassen und unser Herz weit machen sollen für das Neue, knüpfte Pastorin Marianne Leverenz in ihrer Andacht an den Auftritt des „Zwergenchores“ der Friedenskirche an. Die kleinen Sängerinnen und Sänger eröffneten die Veranstaltung unter Leitung von Karen Zäck mit jahreszeitlichen Liedern. Über Große und Kleine ist der Geist Gottes ausgegossen oder nach dem Propheten Joel (Joel 3,1): Die Alten werden Träume haben und die Jungen Visionen. Bei aller Unterschiedlichkeit, die ins Auge fallen kann, ist auf der spirituellen Ebene das Verbindende zu spüren. Dieser Sehnsucht sollte bei der Zusammenkunft nachgegangen werden.

In ihrem Impuls „Jung-Alt-Aktivitäten: Ein weites Feld“ gab Dr. Erika Neubauer vom ESW-RWL einen gerafften Überblick über die Entwicklung seit Anfang der 1990iger Jahre, die durch die Veränderung der Familienstrukturen sowie das Auseinanderdriften der Lebenswelten junger und alter Menschen angestoßen wurde. Um den Generationenabstand zu überbrücken, gibt es inzwischen eine breite Palette bewährter Projekte, die auf verschiedene Art intergenerationelles Lernen befördern. Wenn in Kirchengemeinden Jung-Alt-Aktivitäten geplant werden, ist zu fragen, wo bereits Zugänge zu „Jungen“ und „Alten“ bestehen, und welches Thema sich als „zündender Funke“ zwischen den Generationen eignet. In erster Linie werden das Projekte sein, die sich auf den Erfahrungsaustausch zwischen den Generationen richten oder auf gemeinsame Aktivitäten mit biografischem Bezug.

### **Gelungene Praxisbeispiele**

Um gelungene Praxisbeispiele präsentieren zu können, war zur Vorbereitung der Tagung beschlossen worden, in den drei Kirchenkreisen der Bonner Region eine „Umfrage Jung–Alt 2016“ durchzuführen. Dr. Fritz Langensiepen, Synodalbeauftragter für Seniorenarbeit, stellte die Ergebnisse der Recherche vor: Insgesamt waren 58 Gemeinden angeschrieben worden, von denen lediglich drei antworteten. Der Rücklauf war also ernüchternd. Der Faktencheck, warum keine Antwort erfolgte, lässt mehrere Deutungen zu: In den meisten Gemeinden gibt es keine Jung-Alt-Aktivitäten. Seniorenarbeit hat nur einen geringen Stellenwert, der Aufwand einer Antwort lohnt nicht. Die Umfrage erschien marginal und mag in der Fülle der Aufgaben untergegangen sein. Es könnte geringes Interesse an weitergehendem Austausch über Seniorenarbeit bestehen. Aufgerüttelt durch diese Folgerungen forschte Langensiepen in den zwölf Gemeinden des Bonner Kirchenkreises genauer nach und erhielt schließlich von der Hälfte von ihnen eine Antwort, über die er zusammenfassend berichtete.

Im Anschluss an diese Situationsanalyse forderte die Moderatorin des Treffens, Diakonie-Pfarrerinnen Grit de Boer, zum Blick über die „Gemeinde- und Generationengrenzen“ auf, bei dem sich anregende Beispiele aus der Praxis der Reihe nach vorstellten.

### **Konfirmanden interviewen Senioren**

Pfarrerin Beatrice Fermor und Gemeindepädagogin Miriam Hiob von der Evangelischen Erlöserkirchengemeinde Bad Godesberg berichteten von dem von ihnen geplanten Projekt „Konfirmanden interviewen Senioren“. Damit sollte zwischen den Jugendlichen und einem Altenheim als weitgehend abgeschlossener Einheit eine Verbindung geschaffen werden und auf der Basis von Lebensläufen beiderseits die „Lebenswelten“ beleuchtet werden.

Zur Vorbereitung haben die Initiatoren viel Motivationsarbeit erbracht und mit den Konfirmanden beispielsweise den historischen Hintergrund der Senioren behandelt. Nachdem in beiden Altersgruppen zwölf Interviewpartner gefunden waren, konnten die Senioren bestimmen, wo jeweils miteinander gesprochen wurde. Die Jugendlichen kamen immer zu zweit und waren nach den Gesprächen sehr beeindruckt, wie reich das Leben der Älteren war und wie aufrichtig sie darüber berichteten. Zur Nacharbeit erhielten die Konfirmanden Gelegenheit, ein Bild zu einer Geschichte der älteren Person zu malen, die sie interviewt haben. Einige Bilder wurden gezeigt, eine Ausstellung wird geplant.



Der Zwergenchor bei seinem Auftritt bei der Tagung des ESW Rheinland  
Foto: Walter Neubauer

### **Erzählen und kochen**

Erzählcafés sind ein gutes und erprobtes Format, um Jung und Alt an einen Tisch zu bringen und miteinander kommunizieren zu lassen. Mit großem Erfolg und etwa 40 bis 45 Teilnehmenden wurde in der Thomaskirche Bad Godesberg ein Erzählcafé zum Thema „Ich pfeife auf Höflichkeit“ durchgeführt. Grit de Boer berichtete, dass es für sie ein tolles Erlebnis war, wie beide Generationen dabei ins Gespräch kamen. Allerdings muss ein Erzählcafé umsichtig vorbereitet werden, indem es mit beiden Seiten vorbesprochen wird. Wichtig ist auch, vorher darüber nachzudenken, welche Themen passend sind.

Eine gute Vorbereitung ist auch bei einem „bescheidenen“ Projekt wie „Alt und Jung kochen gemeinsam“ Voraussetzung. Gisela Etzenbach vom Team „Café Alte Schule“ der Evangelischen Kirchengemeinde Ruppichterath erläuterte, wie sie und ihre Mitstreiter

vorher genau überlegt haben, was man mit den Kindern ausführen kann und was diese gerne essen. Es wurden dann jeweils Alt-Jung-Paare (quasi Oma/Opa und Enkel) gebildet, die über den Tag ein den Kindern gemäßes Menü gemeinsam kochten und dann auch miteinander verzehrten. Tischdecken, Abfälle entsorgen und Aufräumen und ähnliches gehörte selbstverständlich dazu. Allen hat es viel Spaß gemacht, wurde berichtet.

### **Besuch und Praktikum**

Zwischen dem ökumenischen Seniorenkreis der Evangelischen Kirchengemeinde Hardtberg und der Kindertagesstätte „Kinderwelt“ besteht schon eine jahrelange Verbindung, wie Maria Krüger-Sprengel ausführte. Dreimal im Jahr kommen etwa fünfzig Kinder zum Seniorenkreis, es wird gesungen, und manchmal werden auch Geschichten erzählt. Einmal im Jahr besuchen die Senioren die Kindertagesstätte und tragen etwas vor. Auch die Kinder zeigen, was sie können, und was sich in ihrer Kindertagesstätte geändert hat. Die gegenseitigen Besuche sind besonders für Kinder mit Migrationshintergrund wichtig, da sie oft keine Großmutter und/oder keinen Großvater vor Ort haben.

Auch die Zusammenarbeit zwischen dem Sozialen Dienst in einem Seniorenheim und den umliegenden Kindergärten und Schulen gibt es schon lange. Brigitte Bandler berichtete, dass dreimal im Jahr jeweils fünf bis sechs Schüler für drei bis vier Wochen im Haus ein Sozialpraktikum ableisten und dabei von ihr engmaschig betreut werden. Die Schülerpraktikantinnen lernen im Seniorenheim, sich zu engagieren und soziale Verantwortung zu übernehmen. Delisa Dissmann teilte zu ihren Erlebnissen dort mit, dass sie dankbar für die Erfahrungen sei und positive Gefühle damit verbindet. Bei Gruppenaktivitäten wie gemeinsames Singen hat sie beeindruckt, dass das Alter keine Rolle mehr spielt. Sie ist auch freier im Umgang geworden, etwa beim Betreten eines Zimmers. Die Seniorinnen und Senioren haben ihr gleich viel erzählt, sie mit ihren Geschichten begeistert. Sie hätte vorher nicht gedacht, dass so viel dahinter steckt.

festgestellt. Die alten Menschen erfuhren wieder Teilnahme am Leben, Wertschätzung und Sinn. Sie erfüllten eine Aufgabe, konnten Erfahrungen und Lebensweisheit weitergeben

### **Den Abstand überbrücken**

Damit wurde sehr deutlich, dass Jung-Alt-Aktivitäten für beide Seiten bereichernd sind. Daher sollten in Kirchengemeinden, die ja über Zugewinn für Jung und Alt

Nach der Kaffeepause eröffnete Diakonie-Pfarrerin Grit de Boer das Plenum mit der Frage, was denn Alt-Jung-Aktivitäten den Jungen und was sie den Alten brächten.

Folgende positive Erfahrungen für die jungen Menschen wurden bilanziert: Respekt vor der Person alter Menschen, eine neue Perspektive auf das Alter, auf die Leistungen Älterer. Zeitgeschichte kann lebendig gelernt werden. Mitmenschlichkeit wird erlebt, Verständnis füreinander entwickelt. Man erlebt Spaß und Freude, den Stolz, mitreden zu können und helfen zu können. Die jungen Besucher fanden Menschen, die noch Zeit für sie hatten. Sie empfanden das Erlebnis der „Entschleunigung“.

Die Seniorinnen und Senioren machten folgende Erfahrungen: Sie öffneten sich für die Lebenswelt der Jungen. Sie stießen auf große Aufgeschlossenheit und empfanden das Erlebnis der „Beschleunigung“. Die Treffen bereiteten ihnen Abwechslung, Anregung, Spaß und Freude. „Emotional wurde etwas bewegt“, wurde erfreut änge zu allen Altersgruppen verfügen, mehr Möglichkeiten geschaffen werden, den Generationen-Abstand zu überbrücken. Anregende Praxisbeispiele dafür gibt es genug!

Mit Blick auf eine Folge-Tagung im Herbst 2017 wurden noch Vorschläge für ein Thema

gesammelt, zu dem der Austausch von Praxiserfahrungen aus der Seniorenarbeit gewünscht wird. Nach kurzer Diskussion konzentrierten sich die Meinungen auf „Grenzen aufbrechen“. Unter dieser Überschrift könnten Projekte zur ökumenischer Seniorenarbeit, Seniorenarbeit mit Männern, Seniorenarbeit mit Flüchtlingen oder auch Möglichkeiten, das eigene Alter anzunehmen, vorgestellt werden.

Pfarrerin de Boer bedankte sich am Ende bei den 42 Teilnehmenden für die Anregungen und lebhaften Diskussionen. Zum Abschluss wurde der „Irische Reisesegen“ gesungen.